Andacht zum 25. Oktober 2026

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

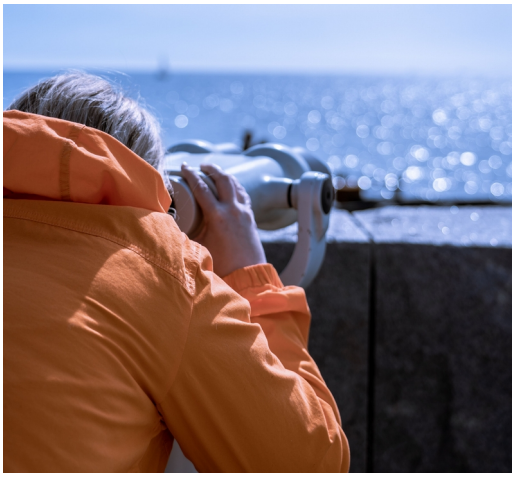
Durch so manche Tür sind wir heute Morgen schon gegangen: Schlafzimmer, Bad, Küche, Wohnung, Kirche. Vielleicht auch noch Arbeitszimmer, Büro, Keller, Garage, Auto...

Wohin führen uns die Türen? Ist es immer gut, was uns dort erwartet? Durften wir eigentlich hindurch?

Darüber gilt es nachzudenken, denn Jesus sagt von sich: *Ich bin die Tür. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet. (Johannes 10, 9)*

Die Weisung des HERRN ist vollkommen:
Sie schenkt neue Kraft zum Leben.
Die Vorschrift des HERRN ist zuverlässig:
Sie macht den Unerfahrenen klug.
Die Anweisungen des HERRN sind einfach:
Sie erfüllen das Herz mit Freude.
Die Gebote des HERRN sind eindeutig:
Sie lassen die Augen leuchten.
Die Ehrfurcht vor dem HERRN ist gut:
Sie wird niemals aufhören.
Die Gesetze des HERRN sind wahr:
Ausnahmslos sind sie gerecht.
Sie sind kostbarer als Gold, als reines Feingold.
Sie sind süßer als Honig, als feiner Bienenhonig.
Deinem Knecht stehen sie leuchtend vor Augen.
Wenn er sie befolgt, wird er reichlich belohnt.
Doch wer kennt schon alle seine Verfehlungen?
So sprich mich frei von den Sünden,
die mir nicht bewusst sind!
Auch vor Unbeherrschtheit bewahre deinen Knecht!
Sie soll keine Macht über mich gewinnen.
Dann kann ich vorbildlich leben
und bleibe frei von schweren Vergehen.
Hab Gefallen an dem, was mein Mund redet,
und was mein Herz denkt, lass vor dir bestehen:
Du, HERR, bist mein Fels und mein Erlöser!
Amen. (Psalm 19, 8 – 15)





Such, wer da will, ein ander Ziel,
die Seligkeit zu finden;
mein Herz allein bedacht soll sein,
auf Christus sich zu gründen.
Sein Wort sind wahr, sein Werk sind klar,
sein heilger Mund hat Kraft und Grund,
all Feind zu überwinden.
Such, wer da will, Nothelfer viel,
die uns doch nichts erworben;
hier ist der Mann, der helfen kann,
bei dem nie was verdorben.
Uns wird das Heil durch ihn zuteil,
uns macht gerecht der treue Knecht,
der für uns ist gestorben. (Georg Weissel – aus eg 346)

Gedanken zu Johannes 10, 9

Ich bin die Tür. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet. Er wird hinein- und hinausgehen und eine gute Weide finden.

Jesus als Tür. Ein Mensch als Tür. Das war zuzeiten Jesu, wenn man den schlauen Leuten Glauben schenken darf, durchaus recht normal, wenn es denn um einen Hirten und seine Schafe ging.

Die Schafe wurden über Nacht in Pferche getrieben, die aus Erdwällen bestanden und nur eine Öffnung hatten. Genau in diese habe sich der Hirte gelegt, so dass die Schafe im Pferch blieben und nur mit ihm wieder raus konnten zur nächsten Weide am nächsten Morgen.

So war dann der Hirte, also ein Mensch, gleichzeitig die Tür zu und für die Schafe.

Dass es noch andere Möglichkeiten gibt, an die Schafe heranzukommen, ohne dabei durch die Tür hindurch zu müssen, sprengt dieses Bild etwas. Jesus hat das im Blick, stellt jedoch nur kurz und knapp fest, dass das dann Diebe und Räuber wären, mit denen sich ernsthaft niemand auseinandersetzten sollte.

Schließlich ist er ja die Tür! Und wir?

Bei solchen Bildworten – und das sind diese sieben Ich-bin-Worte Jesu – ist das immer die Frage, wo denn unser Platz ist.

Beim Bild von der Tür gibt es grundsätzlich, so denke ich, zwei Möglichkeiten. Zum einen die Tür selbst, zum anderen die Personen, die durch die Tür rein- oder rausgehen.

Auch wenn das vielleicht ziemlich abwegig klingen mag, ist die erste Möglichkeit, die wir bedenken sollten, die Tür selbst. Wir als Tür. Also wir als diejenigen, die den Zugang bewachen, kontrollieren, schützen. Da ist immer noch die Frage, zu was den Zugang, aber trotzdem.

Und allein die Form des Wortes Jesu legt es nahe, diese Möglichkeit zu bedenken. Wenn Jesus so klar und eindeutig formuliert: *„Ich bin die Tür"*, dann soll das die Ansprüche aller anderen abwehren. Dann muss es jedoch Menschen geben, die genau das auch für sich beansprucht haben, sie seien die Tür. Und auch wenn das jetzt ziemlich anmaßend und unverschämt klingen mag, es gibt nicht wenige, die so ein Bild im Kopf haben von anderen, die die Tür sind.

Jesus erhebt den Anspruch, er sei die Tür und wer durch ihn hindurchgehe, werde gerettet. Jetzt nicht vorm bösen Wolf, sondern gerettet zum ewigen Leben. Durch Jesus kommen wir in den Himmel, das Paradies, das Reich Gottes.

Doch, wenn Sie sich die ganzen mehr oder weniger lustigen Geschichten anschauen, in denen Menschen vor der Himmelspforte stehen und um Einlass bitten. Wer steht da? Wer gewährt in diesen Geschichten den Zutritt zum Himmel oder verwehrt ihn.

In den Geschichten und Witzen, die ich kenne, ist das nicht Jesus. Das ist in aller Regel Petrus, vielleicht mal ein Engel, aber nicht Jesus selbst.

Ja, das sind unsere menschlichen Vorstellungen und wahrscheinlich wollen sie Jesus auch nicht mit solche Kleinigkeiten und manchmal ja auch nicht ganz so netten Witzen belästigen.

Dennoch: Jesus sagt von sich selbst: *„Ich bin die Tür."* Er selbst. Niemand sonst. Und das ist er für alle. Für jede und jeden. Es geht nur durch ihn. Das schließt alle anderen aus.

Doch daran stoßen sich viele. Sie sagen: „Ja, mag sein, dass Jesus ein Zugang zu Gott ist, aber selbst wenn er das für mich ist, könnte es nicht auch andere geben und muss ich das wirklich so ausschließlich formulieren? Müssten wir nicht viel toleranter sein?"

Ich denke mir dabei: „Vielleicht gibt es auch noch andere Türen. Ich weiß es nicht. Aber was ich weiß ist, dass Jesus die Tür ist. Warum sollte ich woanders suchen?

Und warum sollte ich andere darüber im Unklaren lassen? Das wäre doch fahrlässig. Jesus ist die Tür. Wer es woanders probiert, riskiert, keinen Zugang zu finden!“

Denn, anders als bei unseren Häusern gibt es hier keine Hintertür, keine Seitentür, Nebentür, Kellertür.

Es gibt die Nebentür der guten Werke nicht. Spenden, gute Taten, Löbliches, die Besuche, die gemacht wurden, waren nicht umsonst. Aber sie sind keine Nebentür, durch die wir doch hinein kämen.

Es gibt auch nicht die Seitentür der billigen Gnade. Weil Jesus den Weg ans Kreuz und in den Tod gegangen ist, haben wir lange noch kein Freiticket. Er macht uns das Türchen nicht schon auf, durch das wir schlüpfen können, nur weil er uns ja so oder so gnädig ist.

Es gibt kein Schlupfloch oder Hintertürchen. Es geht nur durch Jesus, die Tür.

Damit sind wir schon mittendrin beim Nachdenken über die zweite Möglichkeit, wo denn unser Platz in diesem Bild von der Tür ist.

Wir stehen vor der Tür. Was ist das für eine Tür?

Zum einen ist das keine Tür, die hinter uns fest verschlossen wird. Solche Türen gibt es ja auch. Gefängnistüren zum Beispiel. Aber wir sind nicht gefangen von Gott, von Jesus daran gehindert wegzulaufen.

Jesus, die Tür, will zum einen schützen, zum anderen aber auch Wege öffnen. Diese Tür dient dem Schutz der Herde vor den Gefahren der Nacht. Sie dient aber auch dazu, am nächsten Morgen wieder aufzugehen, um Leben zu ermöglichen.

Und es ist eine bewegliche Tür, die immer wieder neu Schutz bietet, oder den Start für und in den neuen Tag setzt.

Diese Tür, weil beweglich, immer wieder dort, wo wir sie brauchen, ist keine Prachtpforte. Sie will nicht allein durch ihre Größe die Menschen klein machen und einschüchtern.

Diese Tür ist eher eine enge Tür. Einmal, weil wir zu Gott nur einzeln eintreten können.

Da geht es um jeden einzelnen Menschen. Wir werden nicht von den Massen mitgerissen. Jede und jeder muss einzeln durch diese Türe.

Das ist nicht immer leicht. Es tut uns weh, dass wir unsere Kinder nicht einfach so mitnehmen können. Es tut weh, dass wir die Konfirmandinnen und Konfirmanden nicht einfach so mitnehmen und zu Gott sagen können: „Hier sind sie, lass sie auch gerettet sein.“

Nein, jede und jeder Einzelne muss durch die Tür und sagen: „Herr, hier bin ich.“ Nur einzeln geht es hinein.

Zum anderen, weil wir alles Belastende ablegen dürfen, ja sollen. Die Last und die Sorgen des Lebens sollen wir vorher ablegen.

Die enge Tür ermöglicht es auch, nach jeder und jedem einzelnen zu schauen. In einer großen Herde, da können einzelne schnell mal untergehen oder in Vergessenheit geraten. Aber wenn sie abends und morgens durch die enge Tür hindurchmüssen, sind sie einzeln.

Dann können die Hirtinnen und Hirten jedes Tier einzeln betrachten, schauen, ob alle gesund sind, niemand verletzt.

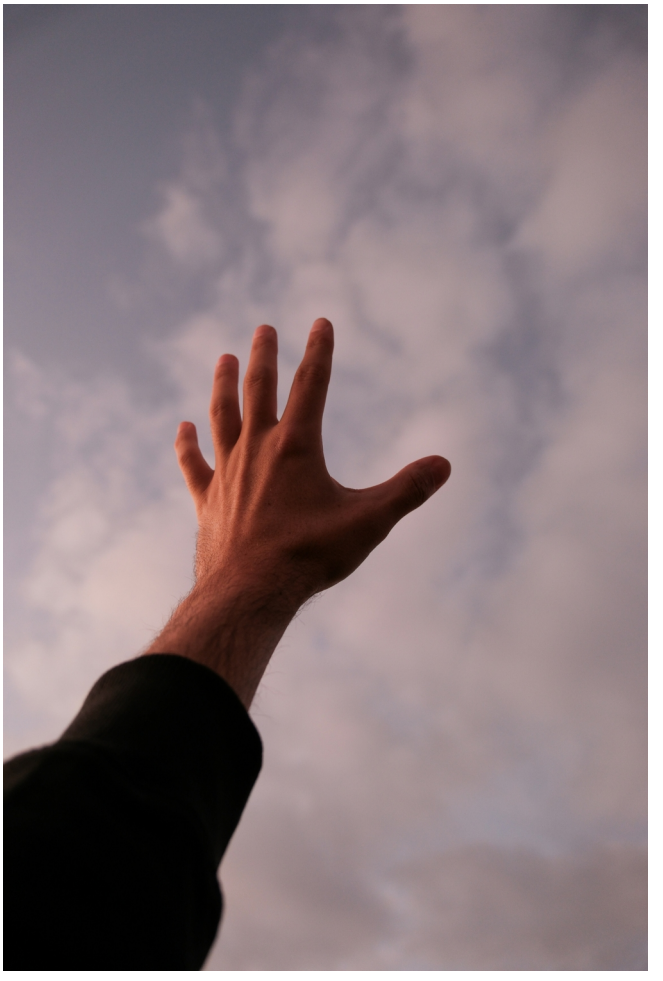
Jesus als die Tür öffnet nicht einfach den Zugang, sondern schaut nach uns, nach jeder und jedem, übersieht niemanden und das Tag für Tag. Bei allen unseren Wegen. Unser Leben lang. Amen.

Wir strecken uns nach dir,
in dir wohnt die Lebendigkeit.
Wir trauen uns zu dir,
in dir wohnt die Barmherzigkeit.
Du bist, wie du bist:
Schön sind deine Namen.
Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

Wir öffnen uns vor dir,
in dir wohnt die Wahrhaftigkeit.
Wir freuen uns an dir,
in dir wohnt die Gerechtigkeit.
Du bist, wie du bist:
Schön sind deine Namen.
Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

Wir halten uns bei dir,
in dir wohnt die Beständigkeit.
Wir sehnen uns nach dir,
in dir wohnt die Vollkommenheit.
Du bist, wie du bist:
Schön sind deine Namen.
Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

(Friedrich Karl Barth – eg 664)



Gebet: Gott, groß bist Du und heilig und stark. Jeden Tag hören wir schlechte Nachrichten. Jeden Tag tragen wir Sorgen mit uns herum.
Heute, nur diesen Moment, wollen wir träumen. Wir träumen, dass alle Menschen ein Dach über dem Kopf haben, dass keiner mehr hungert und keine dürstet, dass zerstörte Städte aufgebaut werden, dass Menschen einander die Hand reichen und helfen, dass alle Kinder lernen, wie man Frieden spielt, dass man einander ermutigt, dass wir auch einmal verzichten, dass alle Tränen getrocknet werden, dass die Träume wahr werden.
Heiliger, großer Gott, lass es nicht nur Träume sein. Rette uns und Deine Welt. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger

Die Bibeltexte sind entnommen der Bibelübersetzung der BasisBibel (© 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart),
die Bilder sind von Art Rachen und Daniel J. Schwarz auf unsplash.com und von Nathan Härdig auf pexels.com.